

Vorlesung: Gottesdienstlehre

Wintersemester 2015/16 | Prof. Dr. Michael Herbst | AB 11

3. Konzeptionen der Liturgik: Die Theologie des Gottesdienstes

3.2 Theologie des Gottesdienstes in mehreren Anläufen

Ziel:

Sie kennen gegenwärtige liturgiewissenschaftliche Konzeptionen und können deren Einfluss auf die gottesdienstliche Kultur einschätzen.

Heute konkret:

Sie haben als letztes und zentrales Element meiner Liturgik den **Gottesdienst als Weg mit der Gemeinde ins Gebet** kennen gelernt und verstanden.

3.2.3 Dritter Anlauf: Gottesdienst als Weg mit der Gemeinde ins Gebet

Erstens: Das Gebet als Herzstück

Lehrstuhl für Praktische Theologie
Prof. Dr. Michael Herbst

ERNST MORITZ ARNDT
UNIVERSITÄT GREIFSWALD

„It is here, in this place of encounter with the living God [...] that the pioneer is nurtured, shaped, restored, energized, and sent out to share the love of God. The prayer of the Christian is prayer, and it is in the place of prayer that the pioneer will be formed and sustained. It is as a result of prayer and nothing else that something worthwhile will emerge.“

D. Goodhew, A. Roberts, M. Volland | Fresh! | 2012 | p. 188f

Lehrstuhl für Praktische Theologie
Prof. Dr. Michael Herbst

UNIVERSITÄT SIEGEN

Gottesdienst als Gebet

„Erst das Gebet macht den Gottesdienst zum Dialog mit Gott, in dem Christus mit seiner Gemeinde redet und diese ihm antwortet. [...] Der Gottesdienst enthält nicht nur Gebete, sondern er ist vor allem ein Hören, Reden und Handeln, in dem sich der Mensch coram Deo versteht, der Gottesdienst als solcher ist Gebet.“

Michael Meyer-Blanck



WS 2015/16 | Gottesdienstlehre

Und so kann ich Michael Meyer-Blanck nur zustimmen!¹ Die Kunst liturgischer Gestaltung besteht in allen Gottesdienstformen, traditionellen wie alternativen, darin, „den Weg zum Beten und Hören und zurück in den Alltag sorgfältig im Blick zu behalten.“²

Zweitens: Grundlegendes über das Gebet

Mit den Jüngern bleiben wir Schüler, wie sie bleibt es unser Gebet, beten zu lernen: „Lehre uns beten“, heißt es in Lk 11,1. Einige Dogmatiken beschäftigen sich mit dem Gebet; am meisten überzeugt hat mich jedoch die Dogmatik von Emil Brunner.³

Erstens: Das Gebet ist das Herzstück des geistlichen und des gottesdienstlichen Lebens.

Wenn wir über das Gebet sprechen, sind wir im Zentrum. Wir sind dann deshalb im Zentrum, weil es ja um ein von Gott bestimmtes ganzes Leben geht, das Gebet aber der Ort ist, an dem diese Bestimmung durch Gott am klarsten zum Ausdruck kommen kann. Emil Brunner sagt es so: „Im Gebet wird der Glaube Ereignis. Beten ist Glaube-in-actu, ‚den Glauben tun‘.... Durch das Gebet wenden wir uns dem Gott zu, der sich uns mitgeteilt hat...“⁴

Zweitens: Gebet ist alles andere als selbstverständlich!

¹ Alle Zitate in diesem Absatz: Michael Meyer-Blanck 2011, 116.

² Ibid., 390.

³ Vgl. Emil Brunner 1960, 364-376.

⁴ Ibid., 364.

Die Anrufung Gottes in der Meinung und Absicht, er höre und merke auf unseren Anruf, er höre und erhöhe unser Beten, kann, so Brunner, „nur als eine Anmaßung des nichtigen Geschöpfes gegenüber dem unendlichen Gott beurteilt werden.“⁵ Ist es nicht der Glaube, der das Gebet ablehnen müsste als „lächerliche und zugleich überhebliche Verkenning der Proportionen, als eine Beiseitesetzung aller wahren Ehrfurcht“? „Wie kann das unendlich kleine, unbedeutende Geschöpf auf den Gedanken kommen, der Herr der Welt werde sich dazu herablassen, auf seine Stimme zu hören? Er, der die Unendlichkeiten der Welt regiert, der in unendlichen Zeiträumen denkt, der alle Schicksale der millionenmal Millionen Geschöpfe gleichermaßen bedenkt und lenkt, er sollte ‚Zeit haben‘, dir, diesem Einzelnen, sich zu widmen und zuzuhören, was du ihm vorträgst?“ Angemessener scheint da Goethe zu reden, wenn er fordert, „das Unerforschliche schweigend zu verehren.“

Drittens: Gebet geschieht im Namen Jesu.

Erst auf diesem Erkenntnishintergrund wird das Wunder anschaulich, dass Gott uns mit Namen kennt: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich bei deinem Namen gerufen“ (Jes 43,1), dass er uns mit Namen anredet und von uns bei seinem Namen angeredet werden will. Darum ist an das zentrale Geschehen zu erinnern, dass Gebet überhaupt erst ermöglicht, dass nämlich Jesus „die trennende Mauer der Sünde durchbrach und durch das Wort der Versöhnung das Geschöpf wieder ansprach. ... Die Antwort auf diesen Anruf ist nur möglich im Glauben an den, der uns den Zutritt verschafft zum Vater. Das ‚im Namen Jesu‘ ist darum nicht bloß eine Formel in der Liturgie (MH: „das bitten wir dich durch Jesus...“), sondern im Gegenteil die Rekapitulation der ganzen Heilsgeschichte. In dieser ‚Formel‘ erinnern wir uns immer wieder des Grundes, auf dem wir stehen, und der Rechtfertigung oder Legitimation unseres Betens.“⁶

Viertens: Jesus und die Apostel gebieten darum das Gebet und verheißen dessen Erhörung.

Luther, der unendlich viel von der Anfechtung verstand, hat in seiner Auslegung des Vaterunsers im Großen Katechismus äußersten Wert darauf gelegt, dass das Gebet geboten ist. „Das sei der erste und nötigste Punkt, dass alle unser Gebete sich gründen und stehen sollen auf dem Gehorsam gegenüber Gott, unangesehen, wir seien Sünder oder rechtschaffen, würdig oder unwürdig. ... Wir sollen wissen, dass er unser Gebete nicht umsonst und verloren sein lassen will. Denn wenn er dich nicht erhören wollte, würde er dich nicht beten heißen und ein so strenges Gebot beifügen.“⁷ Dann kommt Luther vom Gebot zur Verheißung: „Das sollte wahrhaftig unser Herz erwecken und anfeuern, um mit Lust und Liebe zu beten, weil er mit seinem Wort bezeugt, dass ihm unser Gebet herzlich wohlgefällt und dass es gewiss erhört und gewährt werden soll, damit wir es nicht verachten noch in den Wind schlagen und aufs Geratewohl beten. Das kannst du ihm auch vorhalten und sagen: ‚Hier komme ich, lieber Vater, und bitte, nicht aus eigenem

⁵ Ibid., 366 (alle Zitate in diesem Abschnitt).

⁶ Ibid., 369.

⁷ Amt der VELKD, 2013, 592.

Einfall noch auf eigene Würdigkeit gestützt, sondern auf dein Gebot I und deine Zusage hin, die nicht unerfüllt bleiben oder lügen kann.“⁸

Fünftens: „Darum ist das Gebet der Prüfstein des Glaubens und die Theologie des Gebetes der Prüfstein aller Theologie“ (Emil Brunner)⁹

„Wir haben einen Gott, der nicht wie das Absolute des Denkens, in seiner Absolutheit einsam, nicht-kommunizierend und nicht-kommunikativ ‚west‘, in jener Stille, die die Absolutheitsmystiker beschreiben, sondern einen Gott, der aus dieser Stille und Einsamkeit hervortritt, indem er uns, sein Gegenüber, schafft und sich ihm mitteilt. Er will auch, dass dieses Geschöpf von dieser Kommunikation Gebrauch macht und ihn anruft. Dem schaffend-liebenden Anruf Gottes in Gegenliebe zu antworten, das ist die Schöpfungsbestimmung des Menschen, der in diesem Ruf seinen Wesensgrund hat.“¹⁰

Simon Dach: „Die Red ist uns gegeben, damit wir nicht allein für uns nur sollen leben und fern von Leuten sein: Wir sollen uns befragen und sehn auf guten Rat, das Leid einander klagen, so uns betreten hat.“¹¹

Peter Bloch beschreibt das christliche Gebet als Anamnese, Prädikation und Epiklese:

- In der Anamnese (יִזְכֹּר) erinnern sich die Betenden vor Gott der Heilstaten Gottes. Sie erinnern zugleich Gott an seine Verheißungen und vergangenen Heilstaten. Sie erinnern den Beter und zugleich Gott auch an Liebeserweise Gottes in der eigenen kleinen Geschichte. Michael Meyer-Blanck findet dafür einen treffenden Ausdruck: „Gedenken ist [...] eine Umcodierung des eigenen Denkens durch das Gottdenken.“¹² „Für die letzten beiden Jahrzehnte vor allem des protestantischen gottesdienstlichen Gebetes erscheint es indes als bezeichnend, dass in der Anamnese umgekehrt proportional zur ständig ausführlicher und präziser werdenden ‚Orts‘-Bestimmung des Beters nur noch eine immer kürzere und unschärfere Erinnerung Gottes gelingt.“¹³ Er spricht von der gemeinsamen Krise der beiden theologischen Loci „Gott“ und „Gebet“. Also: viel Selbstreflexion, ich ergänze: ins Gebet gewendete Aufforderung zum Handeln mit kaum verdeckten Appellen, wenig Erinnerung Gottes. Wir sind dann noch im gottesdienstlichen Beten mehr bei uns als bei Gott eingekehrt. So nennt Gert Otto Beten ein „verbindliches Nachdenken in konkreten Situationen des Lebens“. ¹⁴ Gebet, das kein Gegenüber mehr kennt und nichts mehr von Gott erwartet, sollte sich ehrlicherweise umbenennen in verbindliches Nachdenken oder Selbstbesinnung, aber

⁸ Ibid., 592f.

⁹ Emil Brunner 1960, 368.

¹⁰ Ibid., 368f.

¹¹ Zitiert bei Manfred Seitz 1985, 85.

¹² Michael Meyer-Blanck 2011, 121.

¹³ Peter C. Bloth 1984, 99f.

¹⁴ Gert Otto 1968, 109.

nicht das Wort verwässern, das schon semantisch von einem Gegenüber bestimmt ist, das sich bitten lässt.

- Bloth nennt als zweites die Prädikation und er meint damit ein sich Aneignen des Heils bzw. ein Sich-Gott-Zueignen des Menschen. Prädikationen gibt es z.B. im Tages- oder Kollektengebet: Sie rufen Gott an und benennen ein Tun Gottes, das dadurch nicht nur benannt, bekannt und gepriesen, sondern auch in Anspruch genommen und für das eigene Leben angenommen wird. Gott werde in das Leben des Beters eingeholt und der Mensch liefere Gott sein Leben aus.
- Und als drittes nennt Bloth die Epiklese: die Bitte und Fürbitte. Er meint damit die Bitte, dass sich Gott durchsetze gegen alles Widerstrebende und Lebensfeindliche. „Jede Bitte zu Gott [...] wird zur Bitte um dieses Gottes Durchsetzung; die Bitte ‚Dein Wille geschehe‘ ist also nicht resignativer Verzicht auf die eigene Bitte des Beters, sie bittet vielmehr um die Durchsetzung Gottes in allen Gaben an den Beter, ja mittels aller dieser Gaben sogar durch den Beter selbst an seinem Ort. Solches Bitten könnte Sprache gewordenen Hoffen genannt werden.“¹⁵ Wir haben die Epiklese in der Liturgie vor allem im Abendmahl als Bitte um das Kommen des Geistes, damit wir unter Brot und Wein im rechten Glauben Christus empfangen.

Sechstens: Das Gebet im Namen Jesu geschieht in der Gewissheit der Erhörung.

Die Gebetserhörung ist für die Vernunft der größte Anstoß, für den Glauben die ernsteste Anfrage. Meint die Gebetserhörung doch ernsthaft, der allmächtige Gott gebe uns nicht nur Audienz, sondern tue *etwas*, weil wir darum bitten, womöglich tue er etwas *anders* als zuvor bedacht, nur weil wir gebeten haben, unsere Bitte sei also nicht umsonst geäußert. Hier erhebt sich der Protest nicht nur der kritischen Ungläubigen, sondern auch der nachdenklichen Gläubigen. Ist das nicht doch kindlich-naiv? Ist das nicht doch eine äußerste Anmaßung? Hat nicht Jesus selbst gesagt: „Euer himmlischer Vater weiß, was ihr bedürft, ehe ihr ihn bittet“ (Mt 6,8)? Und lehrt nicht Jesus zu beten: „Dein Wille geschehe“ - wie er es selbst nach hartem Kampf in Gethsemane gebeten hat? Müssen wir nicht im Wissen um Gottes Souveränität und im Vertrauen auf seine Güte auf das Bitten verzichten? Dieser Punkt ist so entscheidend, dass ich hier etwas länger verweile:

Meine These lautet: Die Erhörungs-gewissheit ist einerseits Ausdruck der Gemeinschaft des lebendigen Gottes mit seinen lebendigen Menschen, andererseits Ausdruck eines offenen Weltbildes.

Emil Brunner: „Das der Erhörung gewisse Gebet im Namen Jesu ist der letztgültige Ausweis des wahrhaft christlichen Gottesglaubens, indem es ernst macht mit den beiden biblischen Grundgedanken, dem der persönlichen Selbstmitteilung Gottes und dem der personalen Korrespondenz.“¹⁶

¹⁵ Peter C. Bloth, 101.

¹⁶ Emil Brunner 1960, 372.

Das ist ja gerade das Wunder, dass Gott uns als Gegenüber sucht und anspricht und zuerst derjenige ist, der Gebetserhörung braucht: Er ist es, der zuerst auf unser Ja wartet, das ihm dankbar auf sein Ja zu uns antwortet. Gebet ist zuerst Erhörung Gottes in seinem Liebeswerben um uns. Und dann korrespondiert dieser Erhörung auch die Erhörung unserer Bitten bei Gott. Gott nimmt auf uns als echtes Gegenüber Rücksicht. Er hört auf das Reden und Bitten seiner Kinder. Er lässt sich herab, unser Gebet wie ein Geschenk in Empfang zu nehmen. „Das ist die äußerste Herablassung Gottes, dass er das ihm geschenkte Vertrauen und den ihm geschenkten Gehorsam als etwas, um das er sonst nicht wüsste, und das auch für ihn einen neuen Tatbestand schafft, entgegennimmt.“¹⁷

Der absolute und souveräne Gott begibt sich eines Stücks seiner Absolutheit und Souveränität, indem er unser im Namen Jesu ergangenes Gebet erhört. „Gott, der in Jesus Christus sich als unser Vater erklärt, erklärt eben damit uns als seine Kinder, denen er das Kindesrecht des Bittens schenkt. Seiner unbegreiflichen Herablassung entspricht auf der Seite des Menschen der ebenso unbegreifliche Freimut des Glaubens, ihn bei dieser Vaterschaft zu behaften und unser Kindesrecht auszuüben.“¹⁸

Natürlich weiß er auch ohne unser Gebet, was wir brauchen, er weiß auch, was wir bitten werden, aber er weiß es *ohne* unser Gebet nicht so, wie er es *durch* unser Gebet weiß, nämlich in Gemeinschaft mit ihm, ausgesprochen von Kindern vor ihrem Vater.

Lehrstuhl für Praktische Theologie
Prof. Dr. Michael Herbst



Gott kann ... alles?

- Er kann handeln = sich festlegen und anderes damit nicht tun.
- Er kann nicht seinem Wesen widersprechend handeln.
- Er kann Gebet erhören.
- Er kann seinen Willen und dann auch sein Tun ändern.

WS 2015/16 | Gottesdienstlehre

X

¹⁷ Ibid., 373.

¹⁸ Ibid.

„Die Bibel betont in so eindrucksvoller Weise die ‚Offenheit‘ unserer Welt und ihres Geschehens, dass sie, in einer ‚Vermenschlichung‘ Gottes, die für moderne Ohren schwer zu ertragen ist, davon spricht, dass Gott immer wieder seinen Ratschluss ändert, weil er letztlich nur von seiner unveränderlichen Liebe bestimmt ist (2 Mose 32,14; Jona 3,10).“¹⁹

Beispiele: Gottes Zorn und Wille zum Gericht wird durch die kleinsten, leisesten Hinweise auf eine Reue und Umkehr „gekippt“, vgl. nur Jona. Gott fällt sich immer wieder selbst in den Arm und widerruft seinen Plan, um heilvoll und barmherzig sich seinem widerspenstigen Volk zuzuwenden. „Der Gott, der sich in Jesus Christus mitteilt, ist ein Gott, der Gebet hört und erhört.“²⁰

Weder entspricht die Erhörungsgewissheit dem magischen Denken noch tastet sie Gottes Souveränität an.

Magisches Denken? Das magische Denken hat im korrekten Ritual Einfluss auf Gott. Das erhörungsgewisse Beten erwartet voller Vertrauen, dass Gott eingreift.

Studie von Jörg Jeremias über die Reue Gottes.²¹ Jeremias verweist unter anderem auf Hos 11, aber – und das ist im Kontext des Gebets viel spannender – auch auf Ex 32. Dort gibt es nach dem Vorfall mit dem Goldenen Kalb einen merkwürdigen Dialog zwischen Gott und Mose:²²

Lehrstuhl für Praktische Theologie
Prof. Dr. Michael Herbst

UNIVERSITÄT WÜRZBURG

Jörg Jeremias: Gottes Reue

- Ex 32: Gebet ist hier ein Dialog zwischen Gott und seinem Knecht. Ausgangspunkt ist eine schwere Verschuldung Israels.
- Gott legt dem Mose seine Pläne vor und bittet geradezu um freie Hand.
- Mose aber tritt nun fürbittend-argumentativ dazwischen.
- Und Gott lässt sich überwinden und begrenzen und gibt so seinem Erbarmen Raum.



WS 2015/16 | Gottesdienstlehre X

¹⁹ Richard Foster 1997, 38.

²⁰ Emil Brunner 1960, 374.

²¹ Vgl. Jörg Jeremias 1997.

²² Vgl. auch zu diesem Text: Peter Zimmerling 2003, 194-196.

Nun ist manchem ja beides ein Angang: dass Gott zornig sein könnte und dass er sich ändern könnte, also wandelbar sein könnte. Die Rede von Gottes Zorn sei ein falsches Gottesverständnis des Menschen, aber in keiner Weise eine „Wahrheit in Gott selbst“, sagte Schleiermacher in seiner Predigt „Daß wir nichts vom Zorne Gottes zu lehren haben“ 1830 zum Augustana-Jubiläum pointiert.²³

„Hängt Gottes Zorn konstitutiv mit Gottes Barmherzigkeit zusammen, ist es nur konsequent, wenn Schleiermacher nicht nur Gottes Zorn aus der Glaubenslehre ausscheidet, sondern auch Gottes Barmherzigkeit.²⁴ Ist Gott – wie nach Schleiermacher - schlechthinnige Ursächlichkeit, dann dürfen ihm keine Affekte zugeschrieben werden, durch die er sich ja vom Sünder affizieren ließe, wie es in seinem Zorn und in seiner Barmherzigkeit tatsächlich geschieht - bis hin zur Gottesklage: ‚Ja, mir hast du Arbeit gemacht mit deinen Sünden und hast mir Mühe gemacht mit deinen Missetaten‘ (Jes 43, 24f). Karl Barth sagt treffend: ‚Das Woher des Gefühls schlechthinniger Abhängigkeit hat kein Herz.‘“²⁵

Und Oswald Bayer stellt fest: „Gegen Schleiermacher ist geltend zu machen, dass die Rede von Gottes Zorn Gott selbst betrifft, in seinem Innersten, seinem Herzen. Besonders eindrücklich sagt dies Hosea 11,7-11. Nach griechischem Verständnis, das Schleiermacher teilt, gehört zum Sein Gottes als dem Sein selbst die Unvergänglichkeit, die Affektlosigkeit und mit ihr die Leidensunfähigkeit, die Apathie. Zum härtesten Konflikt mit griechischer Metaphysik und Ontologie muß es dort kommen, wo die biblischen Texte ernsthaft gehört werden. Nach Hos 11 geschieht das ontologisch Undenkbare, was Metaphysik als Mythologie ablehnt: ein ‚Umsturz‘, eine radikale Veränderung nicht etwa im menschlichen Bewusstsein, sondern in Gott selbst: ‚Mein Herz hat sich in mir umgewandelt [umgekehrt], mit Macht ist meine Reue entbrannt. Ich kann meinen glühenden Zorn nicht vollstrecken, kann Ephraim nicht wieder verderben; denn Gott bin ich, nicht Mensch‘ (V.8f). Gott ist mit sich nicht so identisch, wie dies ein metaphysischer Einheitsbegriff verlangt. Seine Identität ist jedenfalls nicht ohne eine ungeheure innere Dramatik, nicht ohne die Revolution, den Umsturz in sich selbst, von dem in Hos 11,8 die Rede ist. Neutestamentlich wird dieser Umsturz als Aufhebung der Feindschaft zwischen Gott und Mensch, als Ereignis der Erlösung und Versöhnung gesagt, das in der Differenz und Einheit von Vater und Sohn am Kreuz und in der Osternacht geschehen ist.“²⁶

Und darum bleibe ich bei meiner Aussage, dass wir Acht haben müssen, mit unseren philosophischen Begriffen nicht zu einem ganz anderen Gottesverständnis zu kommen als dem der biblischen Zeugen.

²³ Friedrich Schleiermacher 1969, 134.

²⁴ Vgl. Friedrich Schleiermacher 1830, § 85.

²⁵ Karl Barth 1940, 416.

²⁶ Oswald Bayer 2010, 230.

In der Neuzeit vertiefte sich diese Haltung durch die Vorstellung einer Welt, die unerbittlich nach feststehenden Naturgesetzen funktioniere, und von keinem Handeln Gottes beeinflusst werde, es sei denn innerhalb dieser Naturgesetze respektive durch den vernünftig handelnden Menschen. Ein kontingentes Handeln Gottes wird ausgeschlossen. „Gott handelt an und in dieser Welt also entweder nur durch unveränderliche Naturgesetze oder durch die Bestimmung der menschlichen Vernunft.“²⁷ Bittgebet als Bitte um Gottes Eingreifen wird so unmöglich.

F. Schleiermacher

Das Gebet ist
der Akt der Einigung
des menschlichen Willens
mit der Fügung des Schicksals (auch
hinsichtlich des Leidens)



I. Kant

Gebet meint „nichts als den Vorsatz
zum guten Lebenswandel, der ...
einen beständigen Wunsch erhält, ein
würdiges Glied im Reiche Gottes zu
sein; also keine eigentliche Bitte ...,
sondern einen Wunsch.“



Sie können dann nur noch zwei Wege gehen, dazwischen müssen Sie wählen: Entweder man wendet sich an den Menschen, der allein etwas in dieser Welt bewirken kann. Oder: man interpretiert, wenn man überhaupt noch betet, das Gebet um:

Diesen Weg wählte Friedrich Schleiermacher. „Gebet ist nicht Beeinflussen-Wollen Gottes, sondern das Einstimmen in die regierende Tätigkeit Christi.“²⁸ Schleiermacher kennt das Gebet als Dank für das Geschaffene und als Ehrfurcht vor dem Universum. Gottes Wille und Tun sind mit dem identisch, was geschieht, darum ist im Gebet um das innere Ja des

²⁷ Ulrich Eibach 1991, , 67.

²⁸ Michael Meyer-Blanck 2011, 31.

Menschen zum Geschickten und Zufallenden zu ringen. „Alles, was ist, entspricht Gottes Willen und ist im frommen Selbstbewusstsein als von Gott verursacht anzunehmen.“²⁹ Das Böse ist Mittel zur Reifung des Menschen, und der Mensch soll sich auch mit dem bösen Widerfahrnis versöhnen. Erlösung vom Bösen ist für Schleiermacher keine christliche Vorstellung. Wir können höchstens bitten, dass unser Gottesbewusstsein stärker wird und wir den Sinn des Übels zu erkennen vermögen. Den Schrei nach Erlösung gibt es für Schleiermacher so wenig wie den Gott, der Gebet erhört. Dankbare Ergebung in die Naturzusammenhänge ist alles, was vom Gebet dann noch bleibt. Erhörung ist Veränderung unserer Haltung, nicht unserer Verhältnisse. Im Hintergrund steht wieder das metaphysische Postulat der Unveränderlichkeit Gottes. Aber mehr noch die Weigerung gegenüber der Vorstellung, „als sei Gott etwas außerhalb unseres Lebens Stehendes und damit ein Adressat unseres Gebetes. Daraus ergibt sich dann die Ablehnung des Gedankens, als könne man mit dem Gebet auf Gott einwirken, damit dieser wiederum auf die Welt einwirken soll.“³⁰

Den anderen Weg finden Sie bei Immanuel Kant begründet. Geradezu gegenläufig ist der Ansatz, der gerade von der Freiheit des autonomen Subjekts gegenüber der Natur bestimmt ist. Gebet meint „nichts als den Vorsatz zum guten Lebenswandel, der mit dem Bewusstsein unserer Gebrechlichkeit verbunden, einen beständigen Wunsch erhält, ein würdiges Glied im Reiche Gottes zu sein; also keine eigentliche Bitte ..., sondern einen Wunsch, der, wenn er ernstlich (tätig) ist, seinen Gegenstand (ein Gott wohlgefälliger Mensch zu werden) selbst hervorbringt.“³¹ Erhörung geschieht also gewiss – in unserer eigenen Moralität. Ein nicht gerade kleiner Teil der heute in Gottesdiensten zu hörenden Fürbitten sind also Kantsche Gebete.

Gebet lebt von der Erinnerung an Gottes vergangenes Handeln. Und dies erwächst gerade im Ernstfall erlittenen Leides in der Hoffnung auf dessen Überwindung. Der Beter dürstet nach Gott, der ihm zu helfen vermag (Ps 42,3). Erfahrung der Nähe Gottes angesichts seiner erlebten Ferne ist der erste Inhalt des Bitt- und Klagegebets im Alten Testament. Davon unterschieden wird der Wunsch, die Not zu wenden. Dabei geht das Gebet von der Freiheit Gottes aus, einer inneren Freiheit zum Wandel wie einer äußeren Freiheit auch von der Schöpfung, die ihm gegenübersteht und deren Gesetze er geschaffen hat als gute Ordnung, ohne ihnen ausgeliefert oder unterworfen zu sein. Zusammengefasst: Gott ist nicht der unbewegte und unbewegliche Verursacher, sondern das lebendige Gegenüber, das in Rede und Gegenrede mit seinen Geschöpfen umgeht. Gottes Freiheit wird damit zum Spielraum des Menschen.³²

²⁹ Ulrich Eibach 1991, 71.

³⁰ Michael Meyer-Blanck 2011, 31.

³¹ Immanuel Kant: Die Religion in den Grenzen der bloßen Vernunft, hg. Von K. Vorländer (PhB 45), 1961, 221f.

³² Vgl. Hans-Jürgen Hermisson 1985, 129-152.

Nun treiben diese Sätze, die ja durch die Erhörungsgewissheit der apostolischen Gebetsanweisungen im Neuen Testament gedeckt sind, das Problem auf die Spitze, wenn und insofern sich nun unsere Erfahrung zu Worte meldet, die eben von zahllosen offenbar *nicht* erhörten Gebeten weiß.

Dass etwas Gebetserhörung und damit Tat Gottes war, ist und bleibt ein Ausdruck des Glaubens. Der Glaube deutet etwas, was er erlebt hat, als Gebetserhörung. Andere würden das anders deuten. Das so Gedeutete entzieht sich dem platten Nachweis. Gleichwohl bleiben Stimmen wie diese:

- „Ich habe so sehr darum gebetet, einen Lebenspartner zu finden“.
- „Ich habe Gott auf Knien gebeten, dass mein Mann aufhört zu trinken.“
- „Sehen Sie, Herr Pastor, auch ihr Beten hat unser krankes Kind nicht gerettet“.

Lehrstuhl für Praktische Theologie
Prof. Dr. Michael Herbst

ERSTES THEOLOGISCHES SEMINAR
UNIVERSITÄT GIESSEN

Wie aber gehen wir dann mit den nicht erhörten Gebeten um?

Wenn die Bitte „falsch“ ist, ist Gott liebevoll genug, sie nicht zu erhören.

Bill Hybels:
„Im Nachhinein bin ich Gott dankbar, dass er Gebete, die mir angebracht erschienen, nicht erhörte.“

Wenn der Zeitpunkt falsch ist, lässt Gott uns und lehrt Gott uns warten.

Daran reifen wir und lernen, Spannung auszuhalten und uns ganz auf Gott zu verlassen.

Wenn wir von Gott erbitten, was wir anderen nicht gewähren wollen (Gaben, Vergebung), dann werden wir es nicht empfangen.

WS 2015/16 | Gottesdienstlehre X

Oft aber bleibt es unerklärlich und dunkel. Dann weiß ich auch nicht, warum. Gott erscheint als der deus absconditus und das Gesetz scheint zu siegen, das Dunkle nicht aufgehoben zu werden. Ich helfe mir mit dem Vertrauen, dass kein Gebet bei Gott unerhört bleibt und sei es noch so unerhört. Das heißt: „dass Gott Gebet erhört, will selbstverständlich nicht heißen, dass er jedes Gebet so erhört, wie der Betende es meint.“³³ Ist das Gebet im Wesentlichen Aufnahme von Gemeinschaft, Rede und Gegenrede in lebendiger Beziehung, dann ist die Erhörung immer darin zu suchen, dass

³³ Emil Brunner 1960, 374.

ich Gott *selbst* in das hineinbitte, was Gegenstand meiner Bitte ist. Und dann geht es zuerst darum, dass er mich erhört und sich mit in die Lage hineinstellt, die mein Gebet nötig machte, und erst in zweiter Linie geht es um das, was er dann mitbringt. Ist er selbst nur da, kann es ja nicht böse enden. Allerdings hindert mich das nicht, ihn höchst konkret zu bitten, was er denn mitbringen könnte. Manfred Seitz: Gott erhört eine Bitte immer, nämlich die um seine Gegenwart und Gemeinschaft.³⁴ „Wie wir an den Gott glauben, der so groß ist, dass er jeden einzelnen kennt und liebt, so glauben wir auch an den Gott, dessen Allmacht ihm erlaubt, Gebet zu erhören. Ja, der Glaube an Gebetserhörung ist der Sieg über den abstrakt-unpersönlichen Gottesgedanken, auch innerhalb der christlichen Theologie.“³⁵

Siebtens: Gebet im Namen Jesu ist auch Lobpreis, Anbetung und Dank.

Daran wird man auch ein christliches von einem heidnischen Gebet unterscheiden, dass Lob und Dank äußert gegenüber dem, von dem es schon so viel empfangen hat. „In der dankenden Lobpreisung findet das statt, um dessentwillen Gott den Menschen geschaffen hat. Denn im dankenden Lobpreis und in der Anbetung kommt Gott zu seiner Ehre am Geschöpf, findet er dasjenige Gegenüber, das ihm so antwortet, wie er es in Liebe ins Sein ruft, so, dass die Herrlichkeit Gottes in ihm widerstrahlt. Um Gott zu verherrlichen, sind wir geschaffen.“³⁶ Lobgebet ist das Gebet, das bleiben wird!



Emil Brunner

- * Das Gebet ist das Herzstück des gottesdienstlichen Lebens.
- * Gebet ist alles andere als selbstverständlich.
- * Das Gebet geschieht im Namen Jesu.
- * Jesus und die Apostel gebieten darum das Gebet und verheißen dessen Erhörung.
- * „Darum ist das Gebet der Prüfstein des Glaubens und die Theologie des Gebetes der Prüfstein aller Theologie“ (Emil Brunner).
- * Das Gebet im Namen Jesu geschieht in der Gewissheit der Erhörung.
- * Gebet im Namen Jesu ist auch Lobpreis, Anbetung und Dank.

³⁴ Vgl. Manfred Seitz 1985, 90.

³⁵ Emil Brunner 1960, 375.

³⁶ Ibid., 376.

Dietrich Bonhoeffer

Widerstand und Ergebung

„Unser Christsein wird heute nur in zweierlei bestehen: im Beten und im Tun des Gerechten unter den Menschen. Alles Denken, Reden und Organisieren in den Dingen des Christentums muss neugeboren werden aus diesem Beten und aus diesem Tun.“



WS 2015/16 | Gottesdienstlehre

Bibliografie

- Amt der VELKD (Hg.): *Unser Glaube. Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche. Ausgabe für die Gemeinde.* Gütersloh 6., völlig neu bearbeitete Aufl. 2013
- Barth, Karl: *Kirchliche Dogmatik. Bd. II/1.* Zürich 1940
- Bayer, Oswald: *Gottes Zorn und sein Erbarmen.* ThBeitr 41 (2010), 223-234
- Bernet, Walter: *Das Gebet.* Stuttgart 1970
- Bloth, Peter C.: *Artikel „Gebet, IX. Praktisch-theologisch“.* TRE, Bd. 12. Berlin und New York 1984, 95-103.
- Bonhoeffer, Dietrich: *Widerstand und Ergebung. Neuauflage.* München 1970
- Brunner, Emil: *Theologie des Gebetes.* In: Ders.: *Dogmatik III.* Zürich und Stuttgart 1960, 364-376
- Eibach, Ulrich: *Bittgebet und Gottesvorstellungen in ihrer Bedeutung für die Seelsorge.* In: Ders. (Hg.): *Der leidende Mensch vor Gott. Krankheit und Behinderung als Herausforderung unseres Bildes von Gott und dem Menschen. Theologie in Seelsorge, Beratung und Diakonie.* Neukirchen-Vluyn 1991, 66-122
- Foster, Richard: *Nachfolge feiern. Geistliche Übungen neu entdeckt.* Wuppertal und Witten 2. Aufl. 1997
- Goodhew, David, Roberts, Andrew und Volland, Michael: *Fresh! An introduction to fresh expressions of church and pioneer ministry.* London 2012
- Herbst, Michael (Hg.): *Spirituelle Aufbrüche. Perspektiven evangelischer Glaubenspraxis; Festschrift für Manfred Seitz zum 75. Geburtstag.* Göttingen 2003

- Hermisson, Hans-Jürgen: *Gottes Freiheit - Spielraum des Menschen*. ZThK 82 (1985), 129-152
- Hybels, Bill: *Aufbruch zur Stille*. Asslar 1992
- Jeremias, Jörg: *Die Reue Gottes. Aspekte alttestamentlicher Gottesvorstellung*. Neukirchen-Vluyn 2. Aufl. 1997
- McGrath, Alister E.: *Christian Theology. An Introduction*. Malden, Oxford und Victoria 4. Aufl. 2007
- Meyer-Blanck, Michael: *Gottesdienstlehre*. Tübingen 2011 (Neue Theologische Grundrisse)
- Otto, Gert: *Kind und Gebet*. In: Gert Otto und Hans Stock (Hg.): *Schule und Kirche vor den Aufgaben der Erziehung. Festschrift für Martin Stallmann*. Hamburg 1968, 103-113
- Schleiermacher, Friedrich: *Der christliche Glaube nach den Grundsätzen der evangelischen Kirche im Zusammenhange dargestellt*. Berlin 2. Aufl. 1830
- : *Dogmatische Predigten der Reifezeit*. In: Emanuel Hirsch (Hg.): *Kleine Schriften und Predigten*. Berlin 1969, 123-135
- Seitz, Manfred: *Das geistliche Leben des Mitarbeiters*. In: Manfred Seitz (Hg.): *Erneuerung der Gemeinde. Gemeindeaufbau und Spiritualität*. Göttingen 1985, 68-82
- Zimmerling, Peter: *Evangelische Spiritualität. Wurzeln und Zugänge*. Göttingen 2003